- Wird das Verhältnis von Altem und Neuem Testament beschrieben? Wenn ja, wie? Das Alte Testament ist ein eigener Teil der christlichen Bibel, dem ein eigener Wert zukommt. Daher sollte er auch als solcher erkennbar sein.
- Wird deutlich, dass Gottes Wort zuerst und bleibend Israel gilt? Das Zweite Vatikanische Konzil hat betont, dass Gott Israel berufen, seinen Bund mit ihm geschlossen hat und sein Volk bleibend liebt (Nostra Aetate 4).

Gottesbild

- Wird die Darstellung der Vielfalt von Gottesbildern im Alten und Neuen Testament gerecht? Das Alte und das Neue Testament verfügen über eine Vielzahl von sehr unterschiedlichen Gottesbildern. Es ist wichtig, die Vielzahl der Gottesvorstellungen in beiden Testamenten deutlich werden zu lassen.
- Wird im Alten Testament eine einseitige Beschreibung von Gott als strafend oder zornig vermieden? Es mag viele überraschen, dass im Neuen Testament auch häufig von Gottes Zorn und Strafe die Rede ist. Diese Texte (z. B. Mt 18,23-35; 24-25; Offb 16 etc.) blenden Christinnen und Christen meist aus. Umgekehrt ist oft ganz unbekannt, dass die zentrale Gottesbotschaft im Alten Testament die Liebe, Barmherzigkeit und Menschenzugewandtheit Gottes ist (vgl. Ex 3,14; 34,6-7; Hos 11 etc.).
- Wie wird der Gottesname wiedergegeben? Der Gottesname, der mit dem hebräischen Tetragramm JHWH ("Ich bin da") bezeichnet wird, wird im Judentum nicht ausgesprochen und schon in der griechischen Bibelübersetzung durch kyrios (Herr) wiedergegeben. Dieser Möglichkeit folgen viele deutsche Übersetzungen. Auch andere Übertragungen sind denkbar und aus der jüdischen Tradition bekannt: der Raum, der Name etc. Wichtig ist aber, dass sichtbar wird, wo im Text von JHWH als Name mit seiner unverwechselbaren Bedeutung und wo von "Gott" als Bezeichnung die Rede ist. Das kann z. B. durch graphische Hervorhebungen (ER oder HERR) geschehen. Die Wiedergabe des Gottesnamens mit "Herr" ist allerdings nie unproblematisch: Zum einen verbinden Menschen heute damit ein ganz anderes Gottesbild als das des lebensnahen "Ich-bin-da". Zum anderen kann so der falsche Eindruck entstehen, dass im Neuen Testament der Gottesname auf Jesus übertragen würde, wenn dieser als "Herr" bezeichnet wird.

Jesus, Paulus und die frühen Christusanhänger_innen

- Wird eine christologische Profilierung auf Kosten des Judentums vermieden? Oftmals wird ein Gegensatz zwischen Jesus und dem zeitgenössischen Judentum konstruiert, um Jesus als den Besonderen, den ganz Anderen, den großen Erneuerer herauszustellen. Die exegetische Forschung hat aber gezeigt, dass Jesus – so z. B. in der Sabbat-Frage – an den zeitgenössischen innerjüdischen Diskussionen Teil hat.
- Vermeidet die Darstellung es, ein Schema wie "Verheißung – Erfüllung" auf das Alte und das Neue Testament anzuwenden? In der Christentumsgeschichte hat es lange die Vorstellung gegeben,

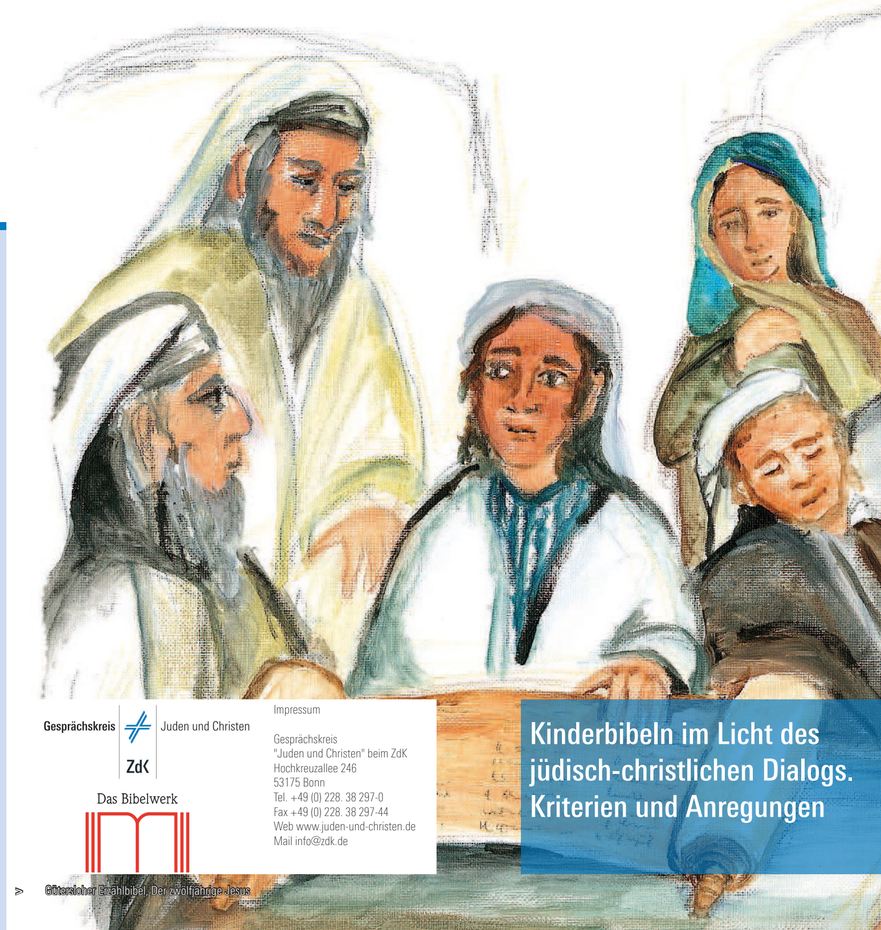
im Alten Testament würden Verheißungen ausgesprochen, im Neuen dagegen ihre Erfüllung in Jesus Christus erzählt. Dabei wurde übersehen, dass auch im Alten Testament Verheißungen erfüllt werden, ebenso wie im Neuen Testament Erwartungen offen bleiben.
- Wird deutlich, dass die neutestamentlichen Schriften die Tora an keiner Stelle in Frage stellen? Auch das Neue Testament gründet in der Tora. Es ist als Auslegung der Tora zu verstehen.
- Wird deutlich, dass Paulus auf dem Boden der Tora steht und er sich ihr gegenüber nicht ausschließlich ablehnend verhält? Paulus hat sich sein Leben lang als Jude verstanden und als solcher gelebt. Er hat, wie es seine jüdischen Zeitgenossen auch getan haben, seine Interpretation der Tora in die Diskussion eingebracht. Damit zeigt er sich aber nicht als Gegner, sondern als Teil des vielfältigen Judentums.
- Werden die frühen Christusanhänger_innen als Teil des Judentums dargestellt? Die Trennung von Judentum und Christentum hat nicht mit Jesus und auch nicht mit Paulus begonnen, vielmehr waren "Judentum" und "Christentum" in den ersten Jahrhunderten noch keine eigenen Größen, die man scharf voneinander hätte unterscheiden können. Daher ist eine Darstellung, die einen Kontrast zwischen Jesusbewegung und Judentum bereits zur Zeit Jesu oder Paulus' deutlich werden lässt, unsachgemäß.

Als kritische Prüftexte eignen sich besonders die Erzählung von Kain und Abel, die Exoduserzählung (z. B. Ex 3; 12-14), die Erzählung vom Zwölfjährigen Jesus im Tempel oder die Passionserzählung.

Wir wollen mit dieser Handreichung für die Fragen sensibilisieren und zu Diskussionen anregen. Nicht alles ist eindeutig zu beantworten; nicht alle Kriterien treffen auf jede einzelne Kinderbibel zu. Dennoch meinen wir, dass es wichtig ist, die Fragen, die mit der Darstellung des Judentums zusammenhängen, in die Kriterienkataloge zur Beurteilung von Kinderbibeln aufzunehmen. Wir hoffen, dass uns das mit dieser Broschüre gelingt.

Für den Gesprächskreis "Juden und Christen" beim ZdK
Prof. Dr. Ilse Müllner, Prof. Dr. Barbara Schmitz und Dr. Uta Zwingenberger

Drei Darstellungen des Zwölfjährigen Jesus im Tempel (Lk 2,41-52)
Albrecht Dürer präsentiert einen thronenden und die zuhörenden Juden belehrenden Jesus als blondes, göttliches Kind. Max Liebermann hingegen zeigt einen selbstbewussten, aber doch gleichberechtigt mit den Schriftgelehrten diskutierenden Jesus als zwölfjährges Kind. Die ungewohnt natürliche Darstellung löste einen Skandal aus, Liebermann überarbeitet das Bild: Jesus erhielt Sandalen, ein längeres Gewand und blonde Haare.



Gesprächskreis Juden und Christen
ZdK
Das Bibelwerk

Impressum
Gesprächskreis
"Juden und Christen" beim ZdK
Hochkreuzallee 246
53175 Bonn
Tel. +49 (0) 228. 38 297-0
Fax +49 (0) 228. 38 297-44
Web www.juden-und-christen.de
Mail info@zdk.de

Kinderbibeln im Licht des jüdisch-christlichen Dialogs. Kriterien und Anregungen

Gütersloher Erzählbibel, Der zwölfjährige Jesus

In der zweiten Hälfte des 20. Jarhunderts haben Christinnen und Christen ihr Verhältnis zum Judentum neu durchdacht. Dabei sind traditionelle theologische Positionen in die Kritik geraten, weil sie das Judentum abwerten und das Christentum seiner jüdischen Wurzeln berauben. So wurde z. B. erkannt, dass die Vorstellung, mit Christus hätten sich die Verheißungen an Israel erfüllt und das Christentum hätte das Judentum als Bundespartner Gottes abgelöst, antijüdisch und nicht biblisch ist. In Theologie und Kirche suchen wir das Gespräch mit dem lebendigen Judentum und neue Verhältnisbestimmungen zwischen Christentum und Judentum. Daraus erwachsen zugleich neue Einsichten zu historischen Fragen. Wir erkennen etwa die Nähe Jesu zu großen Teilen der pharisäischen Bewegung im Judentum des ersten Jahrhunderts. Aus dieser Nähe haben sich innerjüdische Auseinandersetzungen ergeben, die in den Evangelien erzählt werden. Sie als Abgrenzung Jesu vom Judentum zu verstehen, entspricht nicht der Intention der Evangelien.

Der Gesprächskreis "Juden und Christen" beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken hat es sich unter anderem zur Aufgabe gemacht, die theologischen Erkenntnisse, die aus dem jüdisch-christlichen Dialog der letzten Jahrzehnte erwachsen sind, in verschiedene Lebens- und Praxisfelder hineinzutragen. Dazu gehören auch Kinder- und Jugendbibeln. Wie kaum andere Werke religiöser Kinderliteratur prägen Kinderbibeln die Bilder von Gott und den Menschen, von Christus und Kirche, von Christentum und Judentum früh und intensiv. Immer wieder erscheinen Handreichungen, die eine Hilfestellung zur Orientierung in Bezug auf die Qualität von Kinderbibeln anbieten. Dabei sind Qualitätskriterien, die sich aus dem jüdisch-christlichen Gespräch ergeben, allermeist nur am Rande berücksichtigt.

Dem Gesprächskreis "Juden und Christen" ist es ein Anliegen, diesen Aspekt differenziert und praxisorientiert zu entfalten und in die Diskussion einzubringen. Leitend sind dabei zwei grundlegende Perspektiven: die Darstellung des Judentums zur Zeit Jesu (inklusive Jesu und der Jesusbewegung) und das Verhältnis von Altem und Neuem Testament. Diese beiden Perspektiven werden in unterschiedlichen Untersuchungsfeldern relevant und führen zu den folgenden Fragen. Sie sollen dazu anregen, Kinderbibeln unter der Perspektive des jüdisch-christlichen Gesprächs sensibel und kritisch zu prüfen.

> Albrecht Dürer, Der zwölfjährige Jesus im Tempel (1495)

Aufbau

- Werden die Erzählungen des Alten und des Neuen Testaments in ihrer kanonischen Reihenfolge angeordnet? Manche Kinderbibeln steigen mit dem Neuen Testament ein und geben damit eine Leserichtung von Jesus her vor. Eine solche Perspektive nimmt aber dem Alten Testament seinen Eigenwert.
- Wie ist der der alttestamentliche Teil aufgebaut? Orientiert er sich am dreiteiligen Aufbau der Hebräischen Bibel oder an der vierteiligen christlichen Bibelanordnung? Beides kann sinnvoll sein. In einer Orientierung an der dreiteiligen jüdischen Bibel wird die Verbindung zum Judentum deutlicher sichtbar, in der vierteiligen Anordnung die Orientierung an der christlichen Tradition.
- Wie ist der Übergang zwischen Altem und Neuen Testament gestaltet? Welcher Text steht am Ende des Alten Testaments? Viele Kinderbibeln wählen prophetische Texte (Jesaja, Jona) als Abschluss, die traditionell christologisch gedeutet werden. Das folgt keinem bekannten Kanonaufbau und lässt auch den Eigenwert der hebräischen Prophetie nicht deutlich werden.

Auswahl

- Entspricht die Auswahl von alt- und neutestamentlichen Texten quantitativ der christlichen Bibel? Das Alte Testament ist deutlich umfangreicher als das Neue. In manchen Kinderbibeln sind gleich viele alttestamentliche wie neutestamentliche Texte enthalten. Das wird dem christlichen Kanon nicht gerecht.
- Ist der alttestamentliche Teil in seiner Vielfalt der Bücher und Gattungen vertreten (Erzählungen,

Reden, Weisungen, Prophetie, Poesie, Weisheitsliteratur)? Sind speziell Weisungstexte, sogenannte "Gesetzestexte", enthalten? In der christlichen Tradition sind die Weisungstexte lange Zeit abgewertet worden. Sie gehören aber zur biblischen Botschaft dazu.
- Spricht die Kinderbibel von "Tora" oder "Weisung" oder reduziert sie die Weisungstexte auf den Begriff "Gesetz"? Mit der Rede vom "Gesetz" wird man den Weisungen des Alten Testaments nicht gerecht, die ein gelingendes jüdisches Leben im Blick haben.
- Sind für die jüdische Tradition zentrale Texte enthalten und angemessen nacherzählt (z. B. Offenbarung des Gottesnamens in Ex 3; Pessach in Ex 12-14; Sch^{e}ma Jisrael in Dtn 6,4; Rut u.a.)? Auf diese Weise kann die Beziehung der Christinnen und Christen zum nachbiblischen Judentum bis in die Gegenwart hinein sichtbar gemacht werden.
- Sind für die christliche Tradition zentrale Texte enthalten und wird ihr Bezug zu alttestamentlichen Texten offengelegt (z. B. Nächsten- und Gottesliebe in Mk 12,29-31 als Zitat von Lev 19,18 und Dtn 6,4)? Häufig übersehen Christinnen und Christen, dass zentrale Aussagen wie das Gebot der Nächstenliebe voll und ganz im Alten Testament enthalten und als Teil der jüdischen Tradition eben auch im Neuen Testament zu finden sind.

Bilder

- Wenn es sichtbare Merkmale des Jüdischen gibt: Ist Jesus als Jude dargestellt? Häufig werden die jüdischen Menschen zur Zeit Jesu mit anderen Merkmalen in Körper (Haarfarbe) und Kleidung (Kippa, Tallit, Tefillim etc.) als Jesus selbst ausgestattet. Dadurch wird verschleiert, dass Jesus und seine ersten Anhänger ebenfalls Juden waren.
- Werden Jesus und seine Jünger und Jüngerinnen in Bildaufbau (höher, tiefer ...) und Darstellungsweise (Kleidungsfarbe, freundlicher Gesichtsausdruck ...) ebenso wie die anderen Juden und Jüdinnen dargestellt? In vielen Illustrationen wird ein Gegensatz zwischen Jesus und den anderen Juden aufgemacht, der Jesus auf Kosten des Judentums positiv profiliert.
- Werden in der Darstellung typisch antijüdische Klischees vermieden? In Kinderbibeln finden sich immer wieder Elemente, mit denen in der christlichen Tradition Jüdinnen und Juden in antijüdischer und antisemitischer Absicht dargestellt wurden, z. B. die "Judennase".

Erzählweise

- Wie wird von Schriftgelehrten und Pharisäern erzählt? Oftmals werden diese pauschal abgelehnt, indem ihre theologische oder gesellschaftliche Position abwertend dargestellt wird. So wird nicht deutlich, dass die Jesusbewegung der pharisäischen Bewegung nahe stand.
- Wie wird die Passionsgeschichte erzählt? Werden Schuldzuweisungen an die Juden vermieden? Der

Vorwurf des "Gottesmordes" hat in der Geschichte des Antijudaismus eine zentrale Rolle gespielt. Aus historischer Sicht muss allerdings betont werden, dass die römische Besatzungsmacht für ein solches Todesurteil juristisch verantwortlich war.

> Max Liebermann, Der zwölfjährige Jesus (1879)

Paratexte: Vor- und Nachwort, Titel, Überschriften, Einleitungen etc.

Wird die Beziehung von Judentum und Christentum zum Thema gemacht? Wenn ja, wie? In vielen Kinderbibeln finden sich gerade in Vor- und Nachwort, Titeln, Überschriften, Einleitungen etc. Aussagen, die das Judentum herabsetzen oder abwerten.